

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

(Schluß des in vor. Nr. abgebrochenen Briefes.)

Die Lingerie liefert auch reiche Brautkleider von gesticktem Muslin, mit Spitzen ausgepugt, oder dergleichen ganz von Spitzen mit Langshawl von gleichem Stoffe, der zuerst als Kopfspug dient.

Allerliebste Taschentücher macht man von Batistlinon, die man mit bunter Cashemirwolle fickt. —

Das charakteristische Zeichen der Seidenzeuge ist dieses Jahr das Schillernde. Alle Taffete, sie mögen einfach oder faconirt sein, Muster haben oder nicht, zeigen mehrere Farben und sind wahre Proteus, die dem Auge ent schlüpfen, das sie genau betrachten möchte, und bei jedem Anblicke eine andere Farbe darbieten.

Sehr schön sind die cannelirten Gros de Naples, deren changirend glasierter Grund in sanften Farben, maisfarbig, lilas, paille, rosa, blau schinirt; reiche Dessins laufen in Guirlanden darauf hin und verbreiten hier und da frische Bouquets in lebhaften Farben, die einander glücklich entgegengesetzt sind.

Dann kommen die persischen Gros de Naples mit tausend Blumen, deren immer glasierter Grund verschieden schillert, je nachdem das Licht auf ihn fällt.

Die Foulard mit vier Schillerfarben sind sehr beliebt; die Farben sind einander glücklich entgegengesetzt und mit weißen Zweigewerk überstreuet; dann kommt noch schinirte Arbeit, zwischen welcher Wurzeln sich hinschlängeln.

Morgennegligé: Hauskleid von weißem Flanell mit lilas Taffet gefüttert; Nonnenärmel. Häubchen von Pariser Spitzen mit schottischen Bandschleifen, lilas und grün; Fichu von Linon; Pantoffeln von Cashemir, gestickt.

Morgentoilette: Kleid von grauem Taffet, rosa und grün gestreift, mit staffelartiger Befegung von Borben und Schnuren vorn auf dem Rocke herauf; Langshawl mit Franzen von demselben Stoffe wie das Kleid; Capote von weißem Krepp, mit Maßliebchen besteckt. Kragen und Manschetten von Renaissance-Spitzen.

Abendnegligé: Kleid von indischem Muslin mit paille Taffet gefüttert. Sehr weiter Rock mit drei großen Falten. Langshawl von Muslin mit zwei Reihen Rechnerer Spitzen besetzt. Spitzenhäubchen mit einer Guirlande von Scabiosen und Rosen

ohne Blätter, die eine Berthe bildet. Gesticktes Taschentuch. Bouquet.

Abendtoilette: Kleid von blaßblauem Pour de Soie, mit einem breiten Volant von englischen Spitzen. Häubchen von Illusionstülle, mit weißem Jasmin ausgepugt. Sehr kurze weiße Handschuhe. Fächer. Bouquet. Reiches Taschentuch.

Paris, den 26. April 1841.

(Z.) Die Kleidung der eleganten Damen hat in diesem Augenblicke etwas Ungewöhnliches. Sie wagen in der Stadt zu tragen, was sie im Winter im Hause trugen; sie bringen die höchste Toilette auf die Promenade und es ist nichts Ungewöhnliches, in dem Sande und Staube die Spitzen einer Garnitur oder die Schleppe eines Kleides hinziehen zu sehen.

Nach dem, was man von Neuigkeiten sieht und hört, kann man wohl annehmen, daß die Moden dieses Jahr anmuthig und von reicher, wohl verstandener Eleganz sein werden. Man hat von der Kleidung alles verbannt, was sie vor fünf oder sechs Jahren Kermlisches und Kleinliches hatte. Eine Dame, welche sich zu kleiden versteht und sich kleiden kann, darf durchaus nicht mehr zu jenen wohlfeilen Wohlthaten ihre Zuflucht nehmen, welche für die Frauen geschaffen sind, die sie wohl nachahmen möchten, aber es nicht können. Vor einigen Jahren rühmte man sich eines Kleides für vier Thaler und verschmähet feine Spitzen, um baumwollene Tulle zu kaufen; die Juweliers glaubten, die falschen Edelsteine wären für Königskronen bestimmt. Jetzt ist dies vorbei.

Die Toilette einer reichen und vornehmen Dame ist gegenwärtig sehr theuer; aber nur das Kennerauge weiß es zu beurtheilen, denn auch die weniger wohlhabenden Damen sind ebenso gut gekleidet. Ihr Kleid hat Spitzenvolants &c., kurz alles ist — dem Anscheine nach gleich, im Grund aber nur nachgeahmt.

Die Hüte bleiben klein und es ist dies nicht zu beklagen, denn die kleinen Hüte stehen den meisten Gesichtern sehr gut.

Die Stoffe sind sehr kostbar; nichts ist für das Negligé zu frisch, zu kostspielig. Die einander ganz entgegengesetzten glasierten Farben werden durch das Schillern in Uebereinstimmung gebracht, und man verwendet Farben neben einander, die man sonst für unversöhnliche Feinde hielt, z. B. himmelblau und rosa, grün und gelb, roth und rosa.

— In Longchamps ist mir nur eins aufgefallen: der Luxus gewisser Equipagen. An vielen Wagen vier Vollblut-Pferde, Geschirre von englischem lackirtem und vergoldetem Leder und mit Wandbüscheln verziert; die Bügel ganz von Seide; die Lackeien auf allen Rädern betrefset und in gepudertem Haar. Diese letztere Sitte ist England entlehnt, wo jeder gepuderte Kopf eine Abgabe zahlen muß und man deshalb einen Luxus darin sucht, deren soviel als möglich in seinem Hause zu haben. Die Grooms (Jockey-postillions) in Sammet von allen Farben. Auch die Wagen sind von seltener Eleganz, mit ganz übergoldeten Rädern u. und sehr niedrigem Kasten, der mit prächtigem emailirten Lack überzogen ist, meist blau oder braun; das Innere ganz mit Seide ausgeschlagen, die mit Fransen und Borten besetzt ist.

Je luxuriöser die Equipagen sind, um so einfacher kleiden sich die darin sitzenden Damen; sie sehen aus wie Kammermädchen, die von ihren Gebieterinnen in die Wagen beordert werden, damit dieselben nicht leer fahren. Ich sah zu Longchamps eine prachtvolle Beischka, die ganz mit weißem Sammet ausgeschlagen war, einen himmelblauen Kasten, vergoldete Räder, vier Pferde mit zwei Jockeis, einen Kutscher und zwei hinten sitzende Lackeien hatte. Zwei Käufer liefen voran, zwei Diener zu Pferde folgten. Und in dieser prächtigen Equipage saß eine junge Dame in grauem Kleide mit einem ganz gewöhnlichen Strohhute, der als Auspuß nur einige Blätter hatte. Die Modehandlungen von Paris fürchten, diese gesuchte Einfachheit könne weiter um sich greifen. —

Unter allen Seidenstoffen giebt man noch immer dem Taffet den Vorzug. Die Ueberrocke macht man in der Amazonenform, besetzt sie mit Brandebourgs oder macht sie mit Schnuren- oder Perlenknöpfen zu; andere haben zwei Reihen schiefer Streifen vorn auf dem Rocke; die nach dem Gürtel zu aufwärts und immer näher an einander laufen. Jeder dieser Streifen endigt in einem Knopfe oder einem kleinen gezackten Blatte.

Man sieht allerdings überall enge Ärmel; die Mehrzahl sind aber mäßige Sigots, eng bis an den Ellenbogen vom Handgelenke aus, und eng auch am Ärmelloche, von da an aber bis zum Ellenbogen weit.

Paris, den 10. April 1841.

(M.) Die Paletots werden noch immer viel getragen. Die weißlichbraunen erlangen die Beliebtheit wieder, welche sie im Anfange des Winters hatten. Alle haben kleine übergeschlagene Kragen.

Gerade Röcke sieht man fast gar nicht mehr; sie haben zwei Reihen Knöpfe und schmale Revers.

Die Fracks haben noch breitere Schößen als früher. Viele sind von melirtem Tuche, das Grün aber herrscht vor. Nur hier und da finden sich einige Neuerungen; so sahen wir z. B. in Longchamps einige, die kleine Veränderungen an sich hatten, jedoch unbedeutende.

Die über einander gehenden Cashemirwesten sind sehr beliebt; man sieht auch gerade geschnittene Westen von grünem, granatfarbigem oder violetttem Sammet, auf die man ganz kleine Knöpfe setzt.

Die weiten Beinkleider sind entschieden die zahlreichsten; auf dem Stiefel liegen sie aber fest und knapp auf. Andere sind minder eng unten und ohne Fußriemen, wenn man Samaschen dazu trägt, was beiläufig gesagt, eine ganz hübsche Fußbekleidung ist.

Die Herrenmoden sind übrigens mehr eine Sache des persönlichen Geschmacks geworden als etwas anderes; eine eigentliche Mode giebt es gar nicht; jeder kleidet sich nach der elegantesten Form.

Die Watisthemden mit halblangen Jabots, Manschetten und mittelgroßen Falten sind ein Luxus der jetzigen Jahreszeit.

Modenkupfer N^o. 20.

1. Klashut mit Federn; Sommerburnuß von Muslin in Sage gestickt und mit rosa Taffet gefüttert; Kleid von Seidenstoffe.

2. Hut von Pour de Soie mit Band und Federn ausgepußt; Ueberrock von Cashemir, mit Borte besetzt; ganz enge Ärmel.

3. Capote von Tulle mit Blumenauspuß; Kleid von Muslin mit Faltenleibchen, weiten Ärmeln und Bolants; Langshawl von Spitzen mit Seide gefüttert und mit Troddeln unten versehen.

4. Hut von Pour de Soie mit Blumenauspuß; Kleid von Seidenstoff mit zwei breiten schiefen Streifen und ganz engen Ärmeln.

5. Hut von Reisstroh mit Band und Feder; Ueberrock von Muslin mit Ärmeln und einem Fichu, die ganz in Puffen gelegt und mit Bandrosetten besetzt sind.

6. Hut von Reisstroh wie bei Nr. 5.; Kleid von Tarlatan mit sieben Bortenstreifen besetzt; Langshawl von Spitzen; halblange Handschuhe von Fillet.

Dben sind verschiedene neue Kopfsuße abgebildet.

Doppelkupfer N^o. 20.

Molière's Denkmal in Paris.

Frankreich will seinem größten Lustspielsdichter ein würdiges Denkmal errichten und die Kammern haben dazu eine ansehnliche Summe aus der Staatskasse bewilliget. Das Denkmal soll an der Ecke der Straßen Richelieu und St. Honoré in Paris aufgestellt werden und zugleich als Brunnen dienen. Man hat bereits den Grund gelegt und den Bau begonnen. Die vorliegende Abbildung zeigt, wie es aussehen wird, wenn es beendigt ist.